

Oliver Krähenbühl in der Galerie ge



OLIVER KRÄHENBÜHL · Brickwall, 2003, Öl auf Papier,
130 x 100 cm, Foto: zvg

Ein Aufenthalt in New York im vergangenen Jahr hat im Schaffen von Oliver Krähenbühl einen Schub ausgelöst. Die bildfüllend geschichteten Strukturen der «palimpsestischen» Bilder wurden, ohne sich selbst zu verneinen, zu offenen und zugleich architektonisch gebundenen Netzwerken; in Malerei, Zeichnung und Fotografie.

«Ganz entscheidend war», so der Künstler, «dass ich nicht in einem behüteten Künstleratelier war, sondern mit der Familie da lebte und so unmittelbar mit dem Alltag im Nach-11. September-New-York konfrontiert war, bis hin zum Kultur-Crash in der Schule der Kinder.» Die in den ersten Monaten entstandenen grossformatigen, schwarzweissen Zeichnungen, in denen sich schlingernde Lineaturen in freigestellten Hochhausrastern verheddern, erscheinen dieser Tage zusammen mit «deutschen Übersetzungen» im zweisprachigen Erzählband «A few familiar things» (Einige vertraute Dinge) des in NY lebenden Schweizer Autors Christoph Keller (Remise-Verlag, Winterthur, ISBN 3-9520385-7-1).

Die Fragilität der NY-Zeichnungen fanden in ihren Weiterentwicklungen in der Schweiz zu mehr Körperlichkeit zurück. Dasselbe gilt für

die Malerei, die trotz medialer Auffächerung hin zur Fotografie nach wie vor im Zentrum steht. Krähenbühls grossformatige Malerei hat seit ihrem Erscheinen in der Öffentlichkeit um 1990 eine starke Körperkomponente. Anfänglich, und bis heute, in Form symbolischer Erzählung und/oder Ornamentik, vielfach aber übertragen in Abstraktion. Und hier gespiegelt in einer weichen Farbigkeit, die nicht vor Pink und hellem Blau zurückschreckt, sowie Formen, die mehr oder weniger an Köpfe, respektive an schwebende Körperelemente erinnern.

Erreicht wird dies durch Formabdeckungen, die im Schichtungsprozess temporär eingelagert werden und so im fertigen Bild Raum, respektive Körperlichkeit erhalten. Bezeichnend, dass die meisten Bilder hochformatig sind, als stünden sie dem Künstler beim Malen vis-à-vis.

In der Galerie ge in Winterthur fällt als weitere Neuerung die Verquickung von Zeichnerischem und Malerischem auf. Die schwarzen geschwungenen Lineaturen evozieren Räumlichkeit, verbinden untere und obere Mal-schichten, dominieren zuweilen gar. Sie ersetzen die «Loch»-Muster in früheren Werken, mit dem Unterschied, dass nun nicht mehr Ebenen gestapelt sind, sondern Teile als Formkräfte im Raum aufeinander einwirken. Was den Künstler umtreibt, ist indes dasselbe: die Unmöglichkeit, die verschiedenen emotionalen und intellektuellen Erlebens- und Informationstränge, die auf ihn – und uns alle – einwirken, auseinander zu halten und aufzuschlüsseln. Die Bilder sind somit als Versuch zu werten, ein malerisches Rückgrat zu bilden.

Parallel zur Galerie ge zeigt Krähenbühl im Kunstkasten die Installation «Love Peace Happiness» – ein unlogisches Sampling von Werbesigneten, -objekten und -zeichen, in Erinnerung daran, dass der «Kasten» ursprünglich eine Geschäftsvitrine war. In der Galerie im RSB-Haus in Bregenz sind zudem die zwölf Originalzeichnungen zu «A few familiar things» zu sehen. Galerie ge, bis 25.10.; «Kunstkasten» bis 3.10.; Galerie im RSB-Haus in Bregenz, bis 25.10.

ANNELISE ZWEZ